

**Martin Hein**

## **Kann die Organisation der Kirche religiös sein?**

*Thesen zu einer theologischen Deutung kirchlicher Ordnung und Entscheidungsprozesse  
Leipziger Runde, 31.01.2026*

### **These 1:**

Versteht man unter „Organisation“ ein System geregelter sozialer Interaktionen, so gilt dies auch für Kirchen in ihrer jeweiligen Gestaltungsform – unabhängig vom eigenen, konfessionell oft unterschiedenen Selbstanspruch. Organisationstheoretische Einsichten bezüglich des Organisationszwecks (hier: Initiierung, Gestaltung und Gewährleistung religiöser Vollzüge und Begehungen), der Organisationsregelungen (Normen, Entscheidungswege und Umsetzungen) und der Organisationskontinuität (Reproduktion und Rekrutierung) lassen sich grundsätzlich auch auf die Kirche übertragen.

### **These 2:**

Unterschiede zeigen sich in der inhaltlichen, spezifisch religiösen Legitimation der Organisation „Kirche“. Selbst in ihrer jeweiligen Sozialgestalt sucht sie sich, wenn auch nicht unmittelbar, so doch *mittelbar* aus ihrem biblischen Auftrag herzuleiten und ist auf diesen ausgerichtet. Theologisch formuliert drückt sich das in der Vorstellung aus, die Kirche verdanke sich nicht einem satzungsmäßigen Rechtsakt ihrer Mitglieder, also einem Gesellschaftsvertrag. Vielmehr beziehe sie ihre Legitimation von außerhalb ihrer selbst, nämlich aus der ihr vorausliegenden Verkündigung des Wortes Gottes. Zugleich aber bleibt sie auf soziale und rechtliche Anerkennungsformen angewiesen. Diese Voraussetzung setzt von vornherein Spannungen zwischen Anspruch und Wirklichkeit in der kirchlichen Organisation frei.

### **These 3:**

Die Frage, ob die Organisation der Kirche religiös sein könne, ist keine randständige Verwaltungsfrage, sondern eine ekklesiologische Grundfrage. Auch ihre Organisationsgestalt verkörpert ihr Selbstverständnis. Hier entscheidet sich, ob die Kirche sich primär als Heilsanstalt, als religiöse Gemeinschaft oder als gesellschaftliche Großorganisation mit religiöser Programmatik begreift – oder als Kombination dieser Typen. Entscheidend ist, anhand welcher Indikatoren – *etwa* der theologischen Legitimation, der als normativ angesehenen Traditionen, der Entscheidungsverfahren oder der Zweckorientierung – eine der Auffassungen vorherrscht.

### **These 4:**

Nach evangelischem Verständnis ist die Organisationsform der Kirche zwar grundsätzlich vielfältig, aber nicht beliebig. Leitend für dieses Verständnis ist These 3 der Barmer Theologischen Erklärung. In ihrem affirmativen Teil sagt sie: Die christliche Kirche „hat mit ihrem Glauben wie mit ihrem Gehorsam, mit ihrer Botschaft *wie mit ihrer Ordnung* [!] mitten in der Welt der Sünde als die Kirche der begnadigten Sünder zu bezeugen, dass sie allein sein Eigentum ist, allein von seinem Trost und von seiner

Weisung in Erwartung seiner Erscheinung lebt und leben möchte.“ Im adversativen Teil von These 3 folgt daraus: „Wir verwerfen die falsche Lehre, als dürfe die Kirche die Gestalt ihrer Botschaft *und ihrer Ordnung* [!] ihrem Belieben oder dem Wechsel der jeweils herrschenden weltanschaulichen und politischen Überzeugungen überlassen.“ Daraus folgt: Die Organisationsform soll es ermöglichen und gewährleisten, dass die Bezeugung des Evangeliums in Worten wie in Taten öffentlich, verlässlich und gemeinschaftlich erfolgt.

#### **These 5:**

Kirchliche Entscheidungsprozesse von wesentlicher Tragweite folgen nicht nur rationaler Logik, sondern sind als geistliche Vorgänge zu verstehen. Als heuristisches Kriterium kann Luthers Berufung 1521 auf „Vernunft und Heilige Schrift“ gelten: *Vernunft* im Sinne von Schlüssigkeit, Überprüfbarkeit und Konsistenz ist unerlässlich; zugleich sind Entscheidungen an die *Heilige Schrift* als normativem Orientierungsrahmen gebunden. Entscheidungsfindungen sind also hermeneutische Prozesse – stets eingedenk der Tatsache, dass die Auslegungspraxis plural ist, und der Gefahr, durch Machtverhältnisse beeinflusst zu werden. Daher sind rechenschaftsfähige und nachvollziehbare Entscheidungsverfahren unabdingbar. Ihr religiöser Charakter zeigt sich im gemeinsamen Hören, Auslegen, Bewähren und Überprüfen vor dem Hintergrund der jeweiligen gesellschaftlich-politischen Bedingungen. Dies impliziert die prinzipielle Veränderbarkeit von Organisationsstrukturen und Entscheidungen.

#### **These 6:**

Eine funktionalistische Reduktion kirchlicher Organisationsformen auf Effizienz und Akzeptanz gefährdet die religiöse Identität der Kirche. Wenn allein empirische Plausibilitäten handlungsleitend werden, verliert die Kirche ihre theologische Selbstbindung. Ihre Organisation droht *säkularisiert* und zu einer zivilgesellschaftlichen Organisation (NGO) zu werden, auch wenn sie religiöse Inhalte ordnet und verwaltet. Umgekehrt gilt: Wo die Organisation sich selbst *sakralisiert*, wird sie ideologisch und macht ihre Struktur zum religiösen Kern.

#### **These 7:**

Die Organisation der Kirche kann unter den genannten Bedingungen religiös sein – und zwar hinsichtlich des *Modus*, in dem sie *vollzogen* wird. Religiös ist sie nicht von sich aus, sondern durch ihre Ausrichtung auf den Zweck, die Rahmenbedingungen zu schaffen und gegebenenfalls anzupassen, damit das Evangelium von Jesus Christus bezeugt und gemeinschaftlich erfahren und gelebt werden kann. Dadurch wird die Organisation Teil der Kommunikation des Evangeliums selbst.